

Leseprobe zu
Joseph Teller: Der zehnte Fall
MIRA Taschenbuch Band 25457
© 2008 by Joseph Teller
Originaltitel: The Tenth Case
Übersetzung: Katja Henkel

1. KAPITEL

EIN SPONTANER AKT DER DANKBARKEIT

"Wenden wir uns nun der Frage zu, was eine angemessene Strafe für Ihre verschiedenen Vergehen ist", sagte der Richter in der Mitte mit den grauen Haaren, dessen Namen Jaywalker sich nie merken konnte. "Natürlich ist uns ein Berufsverbot in den Sinn gekommen, und es wäre auch vertretbar, wären da nicht Ihre langjährige Tätigkeit für die Anwaltschaft, Ihre offensichtliche Hingabe an Ihre Klienten sowie Ihre herausragenden juristischen Fähigkeiten. Die sich ja auch in der aktuellen Reihe von, was sagten Sie noch, zehn Freisprüchen in Folge widerspiegeln?"

"Elf, um genau zu sein", sagte Jaywalker.

"Elf. Sehr beeindruckend. Nichtsdestoweniger ist in Ihrem Fall eine Suspendierung von beträchtlicher Dauer angebracht. Von sehr beträchtlicher Dauer. Ihre Übertretungen sind einfach zu zahlreich und zu ernst für eine geringere Strafe. Den Doppelgänger eines Angeklagten aufzurufen, um den Zeugen zu verwirren, zum Beispiel. Sich für einen Richter auszugeben, um einen Polizisten dazu zu bringen, seine Notizen herauszugeben. In die Aservatenkammer einzubrechen, damit Ihr eigener Chemiker einige Betäubungsmittel analysieren kann. Einen Richter *in aller Öffentlichkeit* als einen – und ich werde es etwas frei formulieren – *kleinen Haufen Exkremete* zu bezeichnen. Und zu guter Letzt auch noch eine 'sexuelle Gefälligkeit' von einer Klientin im Treppenhaus des Gerichtsgebäudes entgegenzunehmen ..."

"Das war keine sexuelle Gefälligkeit, Euer Ehren."

"Bitte unterbrechen Sie mich nicht."

"Entschuldigen Sie, Sir."

"Und Sie können es leugnen, so viel Sie wollen, doch meine Kollegen und ich waren leider gezwungen, uns das Videoband der Überwachungskameras mehrfach anzusehen – inklusive der Stelle, wo es scheint, als ob Sie *stöhnen*. Nun, ich habe keine Ahnung, wie *Sie* diese Situation bezeichnen würden, aber ..."

"Es handelte sich nur um einen spontanen Akt der Dankbarkeit, Euer Ehren, von einer übermäßig erfreuten Klientin. Sie war gerade von dem völlig aus der Luft gegriffenen Vorwurf der Prostitution freigesprochen worden. Und wenn es auch eine Tonspur bei der Videoaufnahme gegeben hätte, dann wüssten Sie, dass ich in keiner Weise gestöhnt habe. Ich sagte: *Nein! Nein! Nein!*"

Tatsächlich war das nicht ganz unwahr.

"Sind Sie verheiratet, Mr. Jaywalker?"

"Verwitwet, Sir. Ich war wirklich sehr durcheinander wegen des Todes meiner Frau."

"Ich verstehe." Der Richter zögerte, wenn auch nur kurz. "Wann ist sie gestorben?"

"Es war an einem Donnerstag. Ich glaube am neunten Juni."

"Dieses Jahr?"

"Äh, nein, Sir."

"Letztes Jahr?"

"Nein."

Ein unbehagliches Schweigen breitete sich aus.

"Dieses *Jahrtausend*?"

"Nicht direkt."

"Ich verstehe", sagte der Richter.

Sternbridge, so hieß er. Das sollte doch leicht genug zu merken sein.

"Das Gericht", fuhr *Sternbridge* jetzt fort, "suspendiert Sie hiermit für eine Dauer von drei Jahren. Danach werden Sie sich erneut bei dem Komitee der Anwaltskammer vorstellen müssen." Er hob seinen Hammer. Doch *Jaywalker*, der mit seiner verstorbenen Frau im vergangenen Jahrtausend ein- oder zweimal eine Auktion besucht hatte, kam ihm gerade noch rechtzeitig zuvor.

"Mit Zustimmung des Gerichts ...?"

Sternbridge blickte ihn über den Rand seiner Lesebrille an, einen Moment entwarfnet von der Tatsache, dass *Jaywalker* sich ausnahmsweise einmal der Juristensprache bediente.

Jaywalker verstand diesen Blick als Aufforderung, fortzufahren.

"Obwohl ich wusste, dass dieser Tag der Abrechnung eines Tages kommen würde, Euer Ehren, habe ich trotz allem noch eine Reihe von anhängigen Fällen. Viele davon betreffen Klienten in extrem prekärer Lage. Es sind Menschen, die ihr Leben in meine Hände gelegt haben. Ich bin vollkommen bereit, die Strafe des Gerichts anzunehmen, jedoch bitte ich Sie darum, diese Fälle noch abschließen zu dürfen. Bitte, *bitte* tragen Sie Ihre Unzufriedenheit mit mir nicht auf dem Rücken dieser hilflosen Leute aus. Fügen Sie ein weiteres Jahr zu meiner Suspendierung hinzu, wenn Sie mögen. Oder zwei. Aber bitte lassen Sie mich diesen Menschen noch helfen."

Die drei Richter flüsterten miteinander, dann drehten sie sich auf ihren Stühlen um und steckten, die schwarz berobten Rücken dem Gerichtssaal zugewandt, die Köpfe zusammen. Als sie eine Minute später wieder herumschwangen, war es die Richterin ganz rechts, eine Frau namens *Ellerbee*, die zu *Jaywalker* sprach.

"Es ist Ihnen erlaubt, fünf Fälle zum Abschluss zu bringen", sagte sie. "Reichen Sie eine Liste der Fälle, die Sie auswählen, bis morgen bei uns ein, vollständig mit den Nummern der Anklageschriften, dem Namen des Richters, der den Fall verhandeln wird, und den bereits angesetzten Prozesstagen. Die restlichen Klienten werden einem anderen Anwalt übergeben. Was die fünf Fälle betrifft, die Sie behalten können, werden Sie jeden ersten Freitag im Monat vor uns erscheinen und uns einen detaillierten Bericht über den Fortgang der Abfertigung geben."

Abfertigung. Bergriff sie nicht, dass es sich hier nicht um Windeln oder Toilettenpapier oder Plastikrasierer handelte? Sondern um *Menschen*?

"Verstanden?", fragte Richterin *Ellerbee*.

Verstanden", antwortete *Jaywalker*. "Und ..."

"Was?"

"Danke."

An diesem Abend tat *Jaywalker* in seinem vollgestopften, spärlich beleuchteten Büro sein Möglichstes, um die Liste zu kürzen. Aber es fühlte sich an, als müsse er entscheiden, wen er aus dem Rettungsboot werfen sollte. Wie konnte er sich gegen einen vierzehnjährigen Jungen entscheiden, der ihm genug vertraut hatte, um sich bei einem einjährigen Drogenprogramm anzumelden? Oder gegen einen illegalen Einwanderer, der in den Sudan abgeschoben werden sollte, weil er das unverzeihliche Verbrechen begangen hatte, Handtaschen zu verkaufen, obwohl sein

Gewerbeschein abgelaufen war? Was war mit der obdachlosen Frau, die dafür kämpfte, ihre beiden kleinen Kinder einmal im Monat im Heim besuchen zu dürfen? Wie erklärt man einem ehemaligen Gang-Mitglied, dass der Anwalt, zu dem er nach zwei Jahren endlich genug Vertrauen gefasst hat, um sich zu öffnen, auf einmal von jemandem ersetzt werden sollte, der willkürlich aus einer Computerliste ausgewählt wird? Wie schreibt man einem unschuldig zu fünfzehn Jahren Haft verurteilten Mann, dass er ab kommenden Samstag keine Besuche mehr von seinem Anwalt erhalten würde? Oder einem geistig behinderten Hausmeister, dass sein nächster Anwalt womöglich nicht gewillt sein würde, vor Gericht seine Hand zu halten, damit der arme Mann nicht unkontrolliert zu zittern beginnen und sich vor lachenden Fremden in die Hose machen würde?

Schließlich gelang es Jaywalker mit höchster Anstrengung, die Liste auf siebzehn Namen zu kürzen. Er druckte sie aus und reichte sie am folgenden Nachmittag bei Gericht ein, zusammen mit einer ausführlichen Erklärung, dass er sein Bestes gegeben habe, und der inbrünstigen Bitte um Verständnis. Eine Woche später erreichte ihn ein Brief, der ihn darüber informierte, dass das Gericht die Liste auf zehn Namen gekürzt hätte, und ihn davor warnte, die Fälle unnötig lange hinauszuziehen.